Montag, 25. November 2024: Adelheid, Fritz, Gabriele, Hans-Heinrich, Iris, Katharina, Kurt, Maria-Teresa, Esther

In den vergangenen Tagen war sehr viel Schnee gefallen, der heute in bereits wieder wärmerer Temperatur am Verschwinden ist.

Motto: Würde des Alters

Erste Eindrücke, was als erstes auffällt: viele weisse Stellen, Flecken, eine waagrechte, weisse Strukturiertheit. Waldrand, Blauen, Siedlung, sind zum Greifen nah. Gedrängte Vielfalt in der Siedlung, von hinten rechts nach vorne links verlaufend. Zerzaust. Graue Stimmung mit Zuversicht, im Licht. Ein grosses Auge das schaut.

Weiter von vorn: die kleine Birke ist jetzt ganz gelb geworden, mit einem Hauch von Grün in ein paar Blättern. Das Grün in der vordersten Wiese wirkt grau, gelbes Moos ist sichtbar, braune Blätter in der abgeknickten Fülle. Gänseblümchen haben den grossen Schnee überstanden. Das vorderste Beet ist ganz zusammengedrückt. Am kleinen Ahorn gibt es noch gelbe Blätter. Ganz links am nackten Perückenbusch sind noch ein paar stumpf farbige Blätter, sonst ist er kahl. Die Rosen darunter haben noch grüne Blätter und die eine viele rote Hagebutten. Zwei Äste mit gelben Blättern dran ragen heraus wie Fühler oder Ohren. Über dem Dost liegt in Blauschimmer.
Durch die durchsichtig gewordenen Kirschbäume sieht man eine gelborange Fläche.
Der Kirschbaum ganz rechts hat noch wenige gelbe Blätter an der unteren Seite. Die Nussbäume sind ganz blattlos und ihre Kronen sind durchsichtig. Schwarzgraues Echsenmuster an den Stämmen. Vier Milane kreisen hoch oben unter den Wolken.
Bei den Eichen am Felsli gibt es das ganze Spektrum von kahlen Ästen, Brauntönen und kupfrige bis Gelb. Das Braun der Lärche ist verschwommen, kupfrig. Ein toter Apfelbaum und dahinter zwei mit noch grünen kleinen Blättern. Schmutzige, kleiner werdende Schneehaufen liegen auf der Strasse. Die ganze Obstwiese wirkt wie unaufgeräumt nach der Feier. Alle Häuser der Goetheanumstrasse sind wieder gut sichtbar. Eine braune Wandfläche zwischen ‚Helmhaus' und ‚Zypresse' unter einem weissen Schnee-Dachstreifen zeigt sich. Die orangenen Bänder und das zitronengelbe Haus sind gut sichtbar. Das Trafohaus ist gewachsen und ganz sichtbar. Auf dem grauen Band der Autobahn ist heute wenig Verkehr zu sehen. In der Siedlung ist durch die weissen Schnee-Dächer eine vertikale Stufung entstanden, in der die Hochhäuser wie eine geschützte Insel stehen. Meergrüne Querbänder fallen auf. Die weissen Siedlungshäuser dahinter gehen über in den Schnee auf der Hangwiese. Dort sind nach rechts noch drei grüne Felder und ein Acker sichtbar. Kleine Bäume heben sich ab auf dem breiten Schneeband am Waldrand. Braun-orange Baumkronen sind sichtbar am Blauen. Er sieht abgehoben aus, thront über allem. Hell, lichthaft leuchtet es im Einschnitt von hinten unten. Im Himmel ist links oben etwas Blau zu sehen. Rechts aus der Blauenspitze zieht eine breiter werdende Wolke herauf, die Form wie ein Fisch, ein Mörderwahl mit dem blauem Auge einer Krake.

Stand: fest, aufrecht, sicher, breitbeinig, abgefedert, leises vorne-hinten Schwanken, Steinchen vom Boden spürbar, leicht in der Aufgerichtetheit.

Klangraum: laut, dominant, dichtes rauschen von unten, zusätzlich auch hier oben, von hinten eine Motorsäge, einzelne feine Vogelstimmen und Krähen.

Olfaktorisch: riecht es nach Mittagessen, Angebranntes, Spaghetti, Mortadella.

Lebenskräfte, Vitalität: noch mehr in die Erde eingezogen, auch in den grünen, am vitalsten erscheinenden Wiesenflächen. Stolze Skelette statt Vitalität. Die Stämme der Kirschbäume wirken ausgetrocknet, zusammengezogen. Die Gänseblümchen im zusammengedrückten Gras zeigen erstaunliche Vitalität. Im Grün ist ein Lebenspotenzial, eine gewisse Sattheit. Der Blauen wirkt alt. Die Hülle der Nussbäume ist zusammengeschrumpft, geschwächt, gemindert, ausgetrocknet.
Charakter: ein alter Mensch am Stock, würdig aufgerichtet, mit Stolz. Würde des Alters.
Würde, Geistiger Raum: Stolz. Würde des Todes, des Sterbens. Lässt sich nicht unterkriegen da durchzugehen, durchzuhalten bei dem was kommt. Stark wirkend. Wenn auch nicht mehr im Physischen gestaltend, doch stark bewirkend.

Goetheanum als Wesen: gelblich beleuchtet. Lacht. Regelmässige Milde, die Kanten nicht so kantig, trotz scharfen Linien, die Akzente setzen. Das Dach ist bläulich, nicht glänzend.

Nachbilder: Das lange helle Band am Himmel, das sich weit nach Süden zog, mit seinem Licht, hell, hoffnungsvoll. Altersmilde, runzliges Frauengesicht, das Licht und Milde ausstrahlt. Der Kontrast des alten Blauen zum jugendlich erscheinenden Goetheanum. Der Vergleich zweier Stelzenvögel, Kranich und Graureiher, mit ihrem unterschiedlichen Schreien. Die vier eurythmisch kreisenden Milane hoch oben, weitend und zusammenziehend. Hoheit, Freiheit, spielen können im Himmel. Unsicher machende Beweglichkeit in der Schwere, wie beim Quecksilber. Ein Winterblau über dem Blauen schloss sich in eine seltsam graue Wolkenschicht zwischen der Himmelsweite und der Erde. Die Sonne wirkt hindurch und lässt die Wolkenränder weiss aufleuchten. Winterkahles Licht mit innerem Glanz. (Letzte Worte eines Gedichts von Paul Celan: „Licht war die Rettung“.)

Nächstes Mal: 2. Dezember, der Advent hat begonnen.
Dämmerungsstimmung, noch kahler, noch stiller, oder lauter; nicht kälter, oder kälter. Leere. Milderes Licht mir Rosaton.
Mitschreiben: Hans-Heinrich Leitung: Maria-Teresa

Wochensprüche 34 (35) vierte Novemberwoche
Geheimnisvoll das Alt-Bewahrte
Mit neu erstandnem Eigensein
Im Innern sich belebend fühlen:
Es soll erweckend Weltenkräfte
In meines Lebens Außenwerk ergießen
Und werdend mich ins Dasein prägen.
Was das Alte bewirkt hat ist das, was hinüberschauen kann über die Schwelle des Todes.
Das alte Kirchenjahr schloss gestern, nächsten Sonntag beginnt das neue. Im Licht lebte „das neu Erstand‘ne“. In diesem Spruch wird die Situation charakterisiert, wie Aussen das Absterbende, Schwere sichtbar ist, innen aber alles erstehend, werdend. Deshalb der Eindruck der unruhigen Bewegung in der Schwere.

Perspektive zum weiteren Schritt:
Wochenspruch Nr. 35 erste Dezemberwoche
Kann ich das Sein erkennen,
Dass es sich wiederfindet
Im Seelenschaffensdrange?
Ich fühle, dass mir Macht verlieh’n
Das eigne Selbst dem Weltenselbst
Als Glied bescheiden einzuleben.

Tierkreis Schütze

Das Werden erreicht die Seinsgewalt,	Sonne
Im Seienden erstirbt die Werdemacht,	Venus
Erreichtes beschließt die Strebelust	Merkur
In waltender Lebenswillenskraft	Mars
Im Sterben erreift das Weltenwalten,	Jupiter
Gestalten verschwinden in Gestalten.	Saturn
Das Seiende fühle das Seiende!	Mond

Die Marszeile: In waltender Lebenswillenskraft klingt als erste zusammen mit dem Draussen erlebte. Dann die Jupiterzeile: Im Sterben erreift das Weltenwalten. – Parallelen zum 34. Wochenspruch

Schütze-Tugend: **Gedankenkontrolle**, „Hüte deine Zunge“, „Hüte dich vor dem Bösen“ – wird zu Wahrheitsempfinden

Tonleitern:
C-Dur: ‚dünn‘ wie das Licht, sperrig, scharf
As-Dur: herzhafte Herzenskraft
f-Moll: innere Fülle und Mut. Eine Grotte, tief in der Erde drin, ein grosser Raum. Kraft aus der Erde. Tief verborgener Innenraum.

Perikope: Offenbarung des Johannes 22, 12-21
Christus, der Herr des Schicksals. Es gibt falsche Wege zum Geistigen. Komm! Jeder Dürstende möge kommen und es wird ihm zu einer inneren Kraft verholfen.
Das war im Licht erlebbar, das sich durch das Dunkel durchgearbeitet hat. Dass die Siedlung schon zweimal sehr klar sichtbar war weist hin auf das neue Jerusalem.

Protokoll: EG